

Die Buddhistische Leere aus moderner Sicht

Roman Liedl



butea frondosa Photo: ©Suma Tagadur Sureshchandra

lizenzierte Ausgabe

© 2007

by

Verlag Ablinger.Garber
Medienturm A-6060 Hall in Tirol
www.ablinger-garber.at
ISBN 978-3-9592285-2-6

*Ich bin nicht stolz auf das Gehirn, weil es den Geist beherbergt.
 Ich bin vielmehr skeptisch gegenüber dem Geist, weil er vom Gehirn beherbergt wird.
 Ist die Skepsis sehr gross, so kann ich den Geist in Schranken weisen und sogar zur Ruhe bringen.
 Dabei verschwinden alle Widersprüche, die mich begleiten.*

Die Buddhistische Leere¹ aus moderner Sicht

Essay
 von Roman Liedl
 Innsbruck
 Herbst 2007

Einleitung:

Der Buddhismus ist eine 2500-jährige Geistesentwicklung und hat dabei ein Meer von Standpunkten geboren². Von einer buddhistischen Meinung schlechthin zu sprechen, ist daher nur ein Zeichen von oberflächlichem diesbezüglichem Wissen. Ich darf mich daher vorweg dafür entschuldigen, dass ich gewisse Ideen des Buddhismus, welche man teilweise zerstreut und teilweise in denselben Schriften anscheinend schon wieder verneint findet, einfach als buddhistisch bezeichne. Vor allem trifft das auf den Begriff der Leere³ zu.

Die buddhistische Leere ist kein von jedem Etwas entleertes Etwas. Sie darf daher nicht mit der leeren Menge der Mathematik verwechselt werden, und der Buddhismus ist keine nihilistische Philosophie. Eine sprachliche Einführung in die Buddhistische Leere gestaltet sich schwierig, da sich letztlich herausstellt, dass es eine solche Darlegung nicht geben kann. Demgemäß kann es auch keine adäquaten Entgegnungen auf sprachliche Einwände zu dieser Lehre geben. Wie teilt man nun jemandem ein unbeschreibbares Erlebnis mit? Indem man ihm zeigt, wie er zu diesem Erlebnis kommen kann.

Der hier gewählte Weg ist seiner Struktur nach der eines „nützlichen Irrtums“⁴, welcher zu einer Paradoxie⁵ führt, die es erlauben soll, eine nicht-sprachliche Erfassung der Thematik zu erreichen. Es handelt sich dabei um einen dialektischen Dreisprung.⁶

In der Welt des Buddhismus ist eine solche Strategie wohlbekannt. Sie ist aber für den westlichen Menschen im Allgemeinen schwer anwendbar, weil er sich die dort verwendeten „nützlichen Irrtümer“, welche der antiken indischen Geisteswelt entstammen, erst mühsam aneignen muss, um sie dann, wenn sie endlich erfasst und lieb geworden sind, in einem heroischen Akt wieder zu überwinden.⁷

Der in diesem Aufsatz verwendete nützliche Irrtum ist aber der modernen westlichen Gedankentum zuzuordnen und für uns schnell erfassbar⁸. Trotzdem gelangen wir hier zur Erfassung der Buddhistischen Leere und so kann dieses Essay über weite Strecken auch als eine zeitgemässe Interpretation der Lehren des chinesischen Philosophen Huang-po (770 - 850) aufgefasst werden.

Der nützliche Irrtum als These:

Erstes Beispiel:

Sir Arthur Eddingtons⁹ Gedankenexperiment zum Konventionalismus (Instrumentalismus):

Eine zoologische Expedition untersucht die Tierwelt in den Tiefen des Ozeans. Sie verwendet dazu ein Fangnetz von der Maschenweite 5 cm. Dadurch bedingt, fängt sie keine Tiere, welche kürzer als 5 cm sind, denn diese gehen durch das Netz. Ist man sich nun nicht dieser Konsequenz der Fangmethode bewusst, so kann die Illusion entstehen, dass in der Tiefsee keine Tiere, welche kleiner als 5 cm sind, existieren. Und in charakteristischer Weise bestätigt sich diese Illusion bei jedem Fang ohne Ausnahmen wie ein ehernes Gesetz.

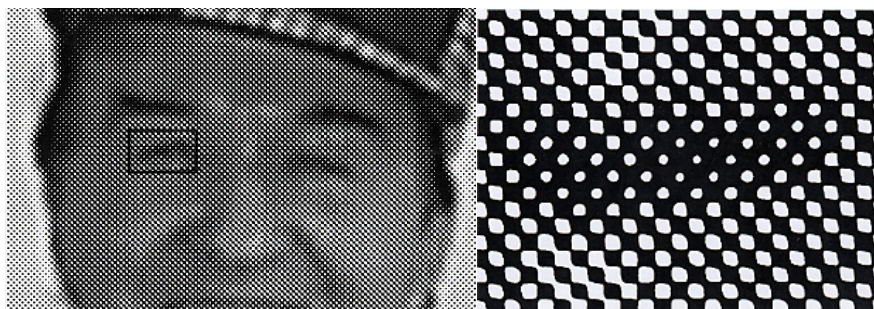
Berühmte physikalische Gesetze, die durch Konvention zustande kommen:

Längen und Zeiten werden so gemessen, dass die Lichtgeschwindigkeit im Vakuum konstant ist¹⁰.

Information wird so definiert, dass es keine Informationsübertragung mit Überlichtgeschwindigkeit gibt¹¹.

Henry Poincaré (1854 - 1912) war der erste, der darauf hinwies, dass Naturgesetze durch Konvention zustande kommen¹².

Zweites Beispiel:



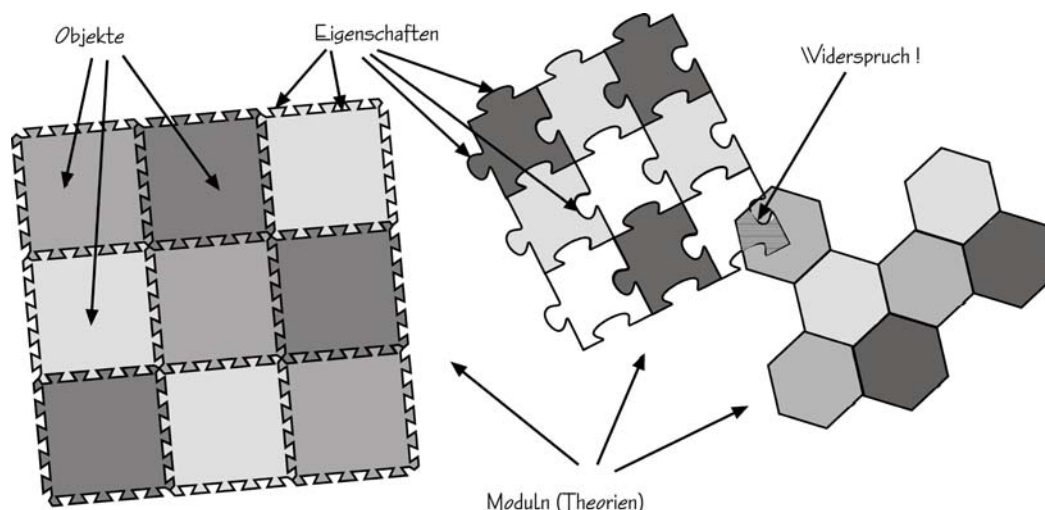
Würden wir alle Eindrücke der Umwelt als ein Rasterbild von 90 x 60 Rasterpunkten empfangen, so bestünde für uns die Welt aus 5400 orthogonal angeordneten Punkten, welche - abhängig vom Ort - im Laufe der Zeit unterschiedliche „Dicke“ annehmen.

Diese Erkenntnis wäre für uns „die Weltformel¹³“, welche sich immer bestätigt. Aber gerade das wäre eine Illusion.

Zeigen die Produkte unserer Intelligenz auch Merkmale von vielleicht konventions-bedingten immanenten Illusionen?

Es liegt nahe, dass so etwas auftritt, denn schliesslich arbeitet unsere Intelligenz mit immer demselben Zentralnervensystem.

Nun zur Sache selbst: Unsere Intelligenz ist eng an Sprachen gebunden. Man könnte fast sagen, dass unsere Intelligenzleistungen sprachlich mitteilbar sind. In den Sprachen zeigt sich das Schema „Objekt-Prädikat“ als dominant¹⁴.



Unser Denken operiert mit Objekten, welche Eigenschaften (Prädikate) besitzen, mit deren Hilfe sie interagieren.

Typisch ist noch, dass nicht alle Objekte mit allen Objekten zusammenhängend gedacht werden (nicht-holistisches = nicht-ganzheitliches Denken), sondern dass immer nur eine überschaubare Menge von Objekten mit einer überschaubaren Menge von Eigenschaften pro gedachter Situation zusammen wirken, was einem sparsamen Umgang mit den Ressourcen des Gehirns entgegenkommt.

So ergeben sich getrennte oder lose zusammenhängende Moduln der Erkenntnis, welche teilweise zueinander widersprüchlich sein können¹⁵.

Auf der Verwendung der Begriffe fusst ein ganzes System von Konzepten unserer geistigen Aktivität:

1. Logik

Die Syntax und die Semantik einer Sprache sind so gestaltet, dass mit Hilfe der Logik die Semantik beherrscht und nutzbar gemacht werden kann.

Beispiel eines logischen Schlusses: „Der Künstler dirigiert und der Künstler spielt am Klavier.“

Das „und“¹⁶ erlaubt uns den logischen Schluss auf „Der Künstler spielt am Klavier.“

Dabei wird eine Interpretation von „Der Künstler dirigiert.“ und von „Der Künstler spielt am Klavier.“ gar nicht vorgenommen. Für das Schluss-Ziehen ist die inhaltliche Bedeutung der Begriffe „Künstler“, „dirigieren“ und „am Klavier spielen“ irrelevant und durch den Schluss ergibt sich keine Information über die inhaltliche Bedeutung der Begriffe. Die Logik operiert also mit Begriffen, wobei sie sich nur der Namen der Begriffe bedient, ohne diesen Namen etwas zuzuordnen.

2. Kausalität

Kausales Denken (Die Situation A ist Ursache der Situation B) hat nur dann eine denkökonomische, der Wissenschaft dienliche Dimension, wenn die Kausalität nicht für Einzelsituationen ausgesprochen wird, sondern wenn kausale Zusammenhänge in der Form „Liegt eine Situation der Klasse A vor, so folgt daraus eine Situation der Klasse B.“ gegeben sind. In diesem Sinne fusst die Kausalität auf der Begriffsbildung durch Klassenbildung und somit auf der Verwendung von Begriffen. Fälschlich wird der Buddhismus als eine kausale Philosophie bezeichnet. Richtig ist vielmehr die Interpretation im Sinne von Hansjörg Pfister¹⁷, welche es erlaubt, die vermeintlich im frühen Buddhismus angesprochene Kausalität als Konditionalnexus (paticca-samuppada) zu enttarnen. Dadurch wird die Verwendung der Kausalität als ein philosophisches, an die Zeit gebundenes (und dadurch gerichtetes) Prinzip unnötig und kann durch ein Auftreten von (eventuell symmetrisch) vergemeinschafteten Erscheinungen ersetzt werden.

3. Wahrheit

Wahrheit kann als eine Beziehung zwischen Aussagen und einem Seienden gesehen werden. Die Begriffe, welche in den Aussagen vorkommen, stellen dabei eine notwendige Ingredienz für das Vorliegen von Wahrheit dar.

Wenn wir nun nach einer konventionell bedingten Eigenheit unseres Denkens suchen, um dann deren illusionären Charakter zu erkennen, so ist gerade das uneingeschränkte Auftreten von Objekten, welche mit Hilfe von Eigenschaften interagieren, ein erster Kandidat für eine solche Illusion, welche mit einer Wirklichkeit nichts zu tun hat.

Wir wollen nun diese Spur weiter verfolgen und annehmen, dass die Objekte und deren Prädikate in einer Realität nicht vorkommen.

Da die Logik dem Management des Objekt-Prädikat-Denkens - also konventionell bedingter Illusionen - dient, hat sie ebenfalls nichts mit einer Realität zu tun.¹⁸

Daher entpuppt sich auch die Mathematik als ein Werkzeug der Sprache, welches nirgends inhärent realisiert vorgefunden werden kann.¹⁹

Schliesslich wird das Interagieren der modulartig organisierten Objekte mit Hilfe der Prädikate als Kausalität erlebt und somit ist auch die allgegenwärtige Kausalität durch die Art der Konvention unseres Denkens gegeben.

Es sind die Aussagen der Art „Das Objekt A hat die Eigenschaft B.“ welche von uns als „wahr“ oder „falsch“ empfunden werden, und somit sind Wahrheit und Irrtum Kategorien, welche auch auf unsere Denkkonventionen zurückgehen und nur für diese greifen.

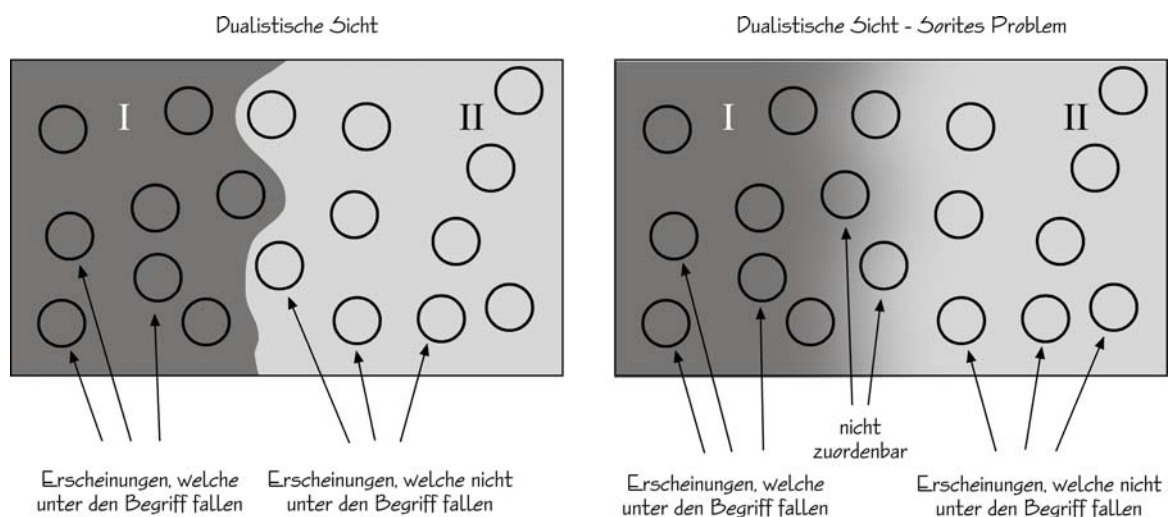
Das nicht-holistische Konzept des Objekt-Prädikat-Denkens erfordert die Konstruktion („Produktion“²⁰) von Objekten und Prädikaten. Eine solche Konstruktion läuft letztlich auf ein Trennen („Unterscheiden“²¹) hinaus, um scharfe Umrisse der Objekte und Prädikate zu ermöglichen. Unterscheidet man zwischen „gross“ und „nicht gross“, „gut“ und „nicht gut“, „existent“ und „nicht existent“, „ich und nicht ich“, so spricht man in den östlichen Philosophien von Dualismus (Sanskrit: Dvaita) oder begrifflichem Denken. Ein Begriff wird im Allgemeinen durch ein Hauptwort (Haus, Ebene, Lunge, ...), ein Eigenschaftswort (gelb, gross, abstrakt, ...) oder ein Zeitwort (geben, denken, brennen, ...) bezeichnet. Es gibt aber auch noch andere grammatikalische Konstruktionen, welche einen Begriff bezeichnen (der uns Prophezeite, das nahe Liegende, in den Sand gesetzt, ...).

Sogar Wortstummel wie Hmm (etwas Bedenkenswertes), Au (es schmerzt), bah (das wird von mir nicht geglaubt), ... können Begriffe bezeichnen. Durch einen Begriff werden alle Erscheinungen in zwei Kategorien eingeteilt:

I. Die Kategorie der Erscheinungen, für welche unter den Begriff fallen.

II. Die Kategorie der Erscheinungen, welche nicht unter den Begriff fallen.

Daher kommt der Ausdruck „Dualismus“ für das begriffliche Sprechen und Denken.



Wird nicht mehr durch Begriffe unterschieden, so spricht man von Monismus oder Nondualismus (Sanskrit: Advaita). Dieses Bewusstsein heisst Nirvikalpa Samadhi (engl: non-distinction-making wisdom). Ohne solche scharfe Umrisse durch das Unterscheiden kann das Objekt-Prädikat-Denken normalerweise nicht effizient ansetzen²². Allerdings wird das Problem der Sorites-Paradoxien²³ dabei vernachlässigt.

Beispiel einer Sorites-Paradoxie:

Wenn man von einem Sandhaufen ein Körnchen wegnimmt, so bleibt der Sandhaufen ein Sandhaufen. Wiederholt man diesen Prozess genügend oft, so bleibt von dem Sandhaufen nichts mehr übrig. Nach der eingangs gemachten Feststellung müsste es sich aber immer noch um einen Sandhaufen handeln. Man sieht, dass die Anzahl der Sandkörner, welche einen Haufen ausmachen, nicht festgelegt ist.

Dies mag im ersten Augenblick vielleicht als an den Haaren herbeigezogen wirken. Aber es gibt durchaus merkwürdige Festlegungen, welche die dahinter stehende Sorites-Paradoxie zeigen: So ist zum Beispiel nach dem österreichischen Rechtswesen ein Mensch vor dem 14.ten Geburtstag grundsätzlich nicht strafmündig. Auch Prognosen von Ereignissen auf Grund von Induktion (und damit die Naturwissenschaften) leiden unter Soritesparadoxien:

„Wenn an einer Stelle ein Baum steht, so steht nach fünf Minuten der Baum immer noch an dieser Stelle. Also steht er ewig dort.“

Letztendlich lässt sich der Gültigkeitsbereich von Naturgesetzen nicht exakt eingrenzen²⁴. Das schwerwiegende Problem dabei ist nicht die Ungenauigkeit der Naturgesetze, sondern die Nichtfestlegbarkeit von Anwendbarkeitsgrenzen.

Die Sorites-Paradoxien zeigen letztlich, dass die Unterscheidungen nicht scharf möglich sind und so dem dualistischen Denken kein realer Hintergrund entspricht.

Das „Unterscheiden“ führt also durch Konvention zu singulären (getrennten) Objekten, welche zudem in einem gewissen Sinn (er muß weder zeitlich noch örtlich gemeint sein) scharf begrenzt sind und klare Prädikate zugeordnet haben.

Eine graphische Metapher soll dies versinnbildlichen:



Die Verstandesarbeit schlechthin ist das Bilden von Begriffen und das Denken (Urteilen) in Begriffen²⁵.

Wenn die Begriffsbildung in der Sprache fehlt, so wird das Gesprochene weitgehend unverständlich und Denken unmöglich.

Im Buddhismus spricht man in diesem Zusammenhang von einer abhängig entstandenen²⁶ Existenz der Objekte und Prädikate unseres Denkens, welche eine „wahre Existenz“ nur als Illusion (Maya) vortäuscht²⁷. Die Aussagen unseres Denkens beziehen sich daher nicht auf eine Realität von Objekten und Prädikaten sondern auf Maya. Die Maya ist selbst auch Maya und hat auch keine inhärente Existenz (und wird daher beim mittleren Weg Nagarjunas als Leere²⁸ bezeichnet).

Eine besondere Erwähnung verdient auch die Frage nach der Wahrheit von Aussagen. Allgemein bezeichnet man eine Aussage als wahr, wenn ihr Bedeutungsinhalt mit der Realität übereinstimmt. Da wir aber keine tragende Realität in Betracht ziehen, verliert auch die Wahrheit von Aussagen ihre Grundlage. Die Aussagen werden auch nicht als falsch bezeichnet, weil dies nur bedeuten würde, dass die gegenteiligen Aussagen wahr sind. Sie werden auch nicht als „wahr und falsch zugleich“ und auch nicht als „weder wahr noch falsch“ eingestuft. Die Zuordnung irgendeines Bedeutungsinhaltes zu einer Aussage ist eben sinnlos und damit ist auch jeder nur denkbare Wahrheitswert für eine Aussage sinnlos. Dies ist die berühmte Verneinung des altindischen Tetralemmas²⁹ (catuskoti) durch Buddha und diese Doktrin heisst nach Nagarjuna³⁰ die „Schule des mittleren Weges“ (Mādhyamaka).

Somit steht diese Illusion (Maya) gegen keine Wahrheit. Das wahre Wesen der Maya ist kein Thema der Betrachtung mehr. Ebenso ist es sinnlos nach dem Individuum³¹ zu fragen, welches diese Illusion hat.³² Damit ist diese Illusion nicht fassbar. Es irritiert, dass Wort „Illusion“ derartig sinnentfremdet zu verwenden und daher wollen wir in diesem Kontext nur die Worte Maya (sanskrit) oder „Unfassbares“³³ gebrauchen.

Der wesentlichste Vorteil dieser Wortwahl ist, dass wir nicht mehr versucht sein sollten, aus der Erkenntnis von Unfassbarkeit logische Konsequenzen zu ziehen oder nach logischen Konsequenzen zu fragen.

Unfassbarkeit kann also nicht logisch verwaltet und damit auch nicht Häppchen-Weise verwendet werden³⁴.

Man kann also nicht sinnvoll vereinzelt fragen, ob der Mond real existiert oder unfassbar ist. Es ist vielmehr so, dass alles Gedachte auf einmal als Unfassbares anzusehen ist. Damit ist in zweifacher Hinsicht die Grenze zum Nichtinterpretierbaren überschritten, denn zum einen Mal ist das Unfassbare nicht interpretierbar und zum anderen mal bezieht sich die Behauptung (sie lautet anders formuliert: „Es ist alles auf einmal als Unbegreifbares zu begreifen.“) auf sich selbst und hebt sich dabei in paradoxer Weise auf³⁵.

Worte, die einem bestimmten Kontext eine Unfassbarkeit bezeichnen, werden dort grammatikalisch so verwendet, als bezeichneten sie einen real existierenden Begriff. Sie sind aber eine Aufforderung, sich auf eine Resignation bezüglich des begrifflichen Denkens einzulassen³⁶. Wenn wir also einen Begriff als „unfassbar“ bezeichnen, so sollte das logische und verstandesgemäße Denken im Zusammenhang mit dem Begriff im nächsten Augenblick erloschen sein.

Urteilen über Unfassbares sind keine Wahrheitswerte (Verneinung des Tetralemmas) zugeordnet und sie sollten ebenfalls zur besagten Resignation führen.

Unfassbarkeit bezieht sich auf jede Verstandestätigkeit, unabhängig davon, welches Niveau der Verstand hat. Auch zukünftige abwärtskompatible Höherentwicklungen³⁷ unseres Verstandes werden vor dem Unfassbaren stehen und keine Erfassung einer wahren Wirklichkeit (so wie wir sie heute meistens bezeichnen) bringen.

Während die Paradoxie der Ausdruck des ergebnislosen Versuches Unfassbares sprachlich zu fassen ist, kann sehr wohl das Schweigen des Verstandes angezeigt, empfohlen oder befohlen werden. Dies geschieht im Zen zum Beispiel durch einen Schlag mit einem Stock (Keisaku, jap.: 警策) oder durch einen Schrei³⁸ (Ho, chin.: 喝; Katsu, jap.).

Das Paradoxon zeigt uns nicht nur das unüberwindbare Ende der Sackgasse des Verstandes, sondern kann auch darauf hinweisen, dass alle unsere Gedanken wie Wahnvorstellungen sind – was allerdings selbst nur ein Paradoxon vom Wahn des Wahns ist. Unser Verstand glaubt an sich selbst und dieser Glaube kann durch das unabweisbare Paradoxon erschüttert werden, wodurch eine Befreiung von der Sklavenherrschaft des Verstandes ermöglicht wird. Paradoxa, welche diese Funktion³⁹ erfüllen sollen, heissen im Zen Koan's (jap.: 公案).

Paradoxien sollen uns aber nicht stören, wenn wir nicht an die Existenz einer Wahrheit (welche das bestehen von Widersprüchen verbietet⁴⁰) glauben.

Somit formulieren wir die These des dialektischen Dreisprunges:

Alles ist unerfassbar. Sprachliche Formulierungen dieser These erweisen sich als paradox. Uns bleibt nur das Schweigen.

Die Selbstaufhebung des Irrtums als Antithese

Das sprachlich gebundene Denken gibt mit seinen Begriffen die Trittplatten vor, sodass sich das Bewusstsein auf den durch diese Trittplatten erlaubten Pfaden wie eine Eisenbahn auf vorgegebenen Schienen bewegt. Es gilt also, eine mentale Befreiung von diesen Fesseln zu erreichen und die instrumentalistisch verursachte Illusion zu durchbrechen. Doch dies ist alles Andere als eine einfache Aufgabe. Wir fragen uns nämlich sofort, ob sie durch begriffliches Denken - also durch den Verstand - erledigt werden kann.

Dabei wird spätestens jetzt offensichtlich, dass auch die hier durchgeführte Aufdeckung dieses Unerfassbaren begrifflich denkend stattfindet und damit selbst unerfassbar ist. Wir können uns also begrifflich denkend nicht am eigenen Schopf aus dem Unerfassbaren ziehen und sind rein formal logisch in einer Paradoxie vom Typ des Lügners⁴¹ gefangen: Unser Ergebnis „Alles Gedachte ist unerfassbar“ hebt sich selbst auf, und ist daher nicht interpretierbar. Dieser Satz kann also weder bewiesen werden, noch verteidigt werden⁴², noch ist es möglich, daraus Konsequenzen abzuleiten⁴³.

In vielen Schulen des Buddhismus wird auf die Maya hingewiesen, indem typische Eigenschaften der Maya, welche die Maya als solches erkennbar machen sollen, aufgezählt werden. Dazu gehören zum Beispiel das abhängige Entstehen und die endliche Dauer der Erscheinungen. Es handelt sich hier also um einen nützlichen Irrtum, den es letztlich zu überwinden gilt.

Dagegen kann man im Zen-Buddhismus auch ohne eine solche dualistische Schau der Maya auskommen und die Maya aus den Betrachtungen praktisch eliminieren. Dies mag der Grund dafür sein, dass man gelegentlich das Zen als „unphilosophisch“ empfindet.

Somit formulieren wir die Antithese des dialektischen Dreisprunges:

Die konventionalistische Herleitung der These ist zu verwerfen.

Die Buddhistische Leere als Synthese

Die normale Reaktion eines westlichen Denkers wäre es nun, den konventionalistischen Verdacht fallen zu lassen, denn er führt ja schliesslich ins Widerspruchsvolle.

Das eigentliche geistige Abenteuer beginnt aber, wenn man dies nicht tut und darauf beharrt, dass begriffliches Denken nur eine nichtklassifizierbare unfassbare Erscheinung ist. Dann braucht man sich auch nicht von der Paradoxie des Lügners in die Flucht schlagen zu lassen. Diese Reaktion ist somit ein Verwerfen aller Denkkakte, um in die dadurch entstehende „Buddhistische Leere“ einzutreten. Man muss dabei den Mut aufbringen, die Verstandesarbeit gänzlich abzulegen. Dies ist die Befreiung unseres Bewusstseins von der sprachlichen Fixierung - wir sind nicht mehr auf das „Trittplattengehen“ und das logische Denken angewiesen.

Ein springender Punkt bei der ganzen Wendung ist nun, dass die Begriffe des eigenen Ichs und seines Bewusstseins natürlich ebenfalls als Unfassbarkeit zu verwerfen sind.⁴⁴

Daher kann die Buddhistische Leere weder durch eine Korrektur des Bewusstseins erreicht, noch als eine solche interpretiert werden. Die volle Wucht eines radikalen und ultimativen „Erwachens“⁴⁵ aus dem (Alb-)Traum des begrifflichen Denkens, das die Gespenster der Unfassbarkeit in nichts auflöst, tritt somit nur dann ein, wenn der Verstand schlagartig und ohne Argumentation in einer freien Entscheidung zum Schweigen⁴⁶ gebracht wird. Sonst gibt es nichts zu erreichen⁴⁷.

Sehr oft wird vom westlichen Menschen hier die Frage nach der Selbsttötung als Lösung dieser Aufgabe gestellt⁴⁸. Diese Strategie setzt aber den festen Glauben an die inhärente Existenz des Ich und seiner rein biologischen Basis (welche beim Suizid zerstört wird) voraus, ein Glaube, den es ja zu überwinden gilt. Daneben werden auch sexuelle und Drogen-Exzesse abgelehnt, wohl weil man von solchen Praktiken⁴⁹ der Erfahrung gemäss kein Erwachen sondern eher eine Verwirrung zu erwarten hat. Die tantrischen Übungen, denen im Verborgenen höhere tibetische Lamas⁵⁰ huldigen, werden sehr wohl dem Erwachen förderliche bis notwendige Eigenschaften zugeschrieben. Der tibetische Buddhismus ist aber eine synkretistische Religion, welche gar manche unbuddhistische Elemente aufweist⁵¹.

Es wäre ein Fehler, vom Erwachen eine Bewusstseinsweiterung⁵² zu erwarten – nur der Traum des gegenständlichen Denkens verschwindet. Zu vergleichen ist das Erwachen mit dem Einatmen reiner frischer Luft, nach dem Verlassen eines stickigen Raumes.

Somit formulieren wir die Synthese des dialektischen Dreisprunges:

Wir verwerfen die These nicht, wohl aber jeden Versuch einer Begründung.

Um es zu betonen, weisen wir also noch einmal darauf hin, dass für das Erreichen dieses Erwachens kein Bezug mehr auf konventionalistische Ideen genommen und auch jede⁵³ andere Art von Argumentation vermieden wird. Argumentationen sind nicht mehr das Mittel der Erkenntnis. Argumentationen sind jetzt genau so wertlos wie ihre Ergebnisse⁵⁴. Jede Erscheinung wird nun als eine Unfassbarkeit gesehen, welche keinen wie auch immer gearteten sprachlich fassbaren Zugang erlaubt. Es geht also um die Erfassung des Unfasslichen, was möglich ist, wenn „Erfassung“ als ein „Zulassen“ interpretiert wird.

Sehr oft möchte man dabei etwas *verstehen*, erkennen, begreifen, erfassen und sich dessen geistig bemächtigen. Aber genau das ist eben der Irrtum⁵⁵, welcher verhindert, dass man das Erwachen erfährt.

Das Erwachen wird durch die vorangegangenen Darlegungen nicht begründet und gefestigt, sondern kann dadurch nur psychologisch vorbereitet werden. Für den heutigen Menschen neben dem intellektuellen Unverständnis des Erwachens eine ungenügende Erfahrungsgrundlage das Haupthindernis, die buddhistische Philosophie als Lebensführung zu verwenden. Bei diesem Anliegen hilft vor allem die Beobachtung des alltäglichen Geschehens mit dem Ziel die Illusion als schädlich für sich selbst und die Anderen zu erkennen.

Um „reif“ für das Erwachen zu sein, muss vor allem das Ich als bedeutungslos eingestuft werden. Das begriffliche Denken ist wie eine Sucht⁵⁶ und kann nicht rein intellektuell überwunden werden. Nur die Schattenseiten des begrifflichen Denkens im praktischen Leben zu erkennen ist auch noch eine zu schwache Hilfe. Man hat vielmehr eine Abneigung gegen dieses Denken zu entwickeln, bevor es wenigstens auch nur teilweise seine Kraft verliert.

Menschen, welche diese Befreiung schon vollzogen haben (Bodhisattva⁵⁷), müssen, um auch uns aus der verwirrenden Unfassbarkeit zu befreien, versuchen, sich mit uns wieder in der Objekt-Prädikat-Welt zu treffen. Sie müssen uns also mitteilen, dass wir in einer Unfassbarkeit der Dinge, ihrer Eigenschaften, der logischen Beschreibung und der Kausalität und der Existenz einer Wahrheit leben. Dies ist aber ein sprachlich unmögliches Unterfangen, weil ihre Nachricht, wie auch immer formuliert, paradox ist.

Das Problem des Bodhisattva besteht also darin, dass er sein Erwacht-Sein ablegen und wieder (natürlich vergeblich) versuchen muss, sauber dualistisch („sprechen – schweigen“, „in der Illusion befangen – erwacht“) zu argumentieren, wenn er einen Weg zum Erwachen aufzeigen will. Dieser Weg kann aber nicht rein argumentativ zum Ziel führen, denn eine Argumentation gegen das Argumentieren ist paradox.

Monotone Tätigkeiten, wie auch monotone Wiederholungen von Mantras⁵⁸ sind eine sanfte Form, sich der Leerheit bewusst zu machen.

Das Zen gibt eine Alternative, welche diese Paradoxien (als Folge nützlicher Irrtümer) umgeht. Die Meister empfehlen:

„Wenn Ihr auf unsere Stufe kommen wollt, so denkt⁵⁹ nichts, fragt⁶⁰ nichts und sagt nichts.“

Da nichts versprochen wird, ist es notwendig, einer Führung auf diesem Weg zu vertrauen. Dabei wurden verschiedene Methoden entwickelt, um das begriffliche Denken zur Ruhe zu bringen, und daher gibt es auch verschiedene Schulen des Zen.

Die psychischen Ausnahmeerlebnisse, welche sich beim Zen einstellen können, werden unter dem Namen „Satori“ oder „Kenshou“ zusammengefasst⁶¹.

Das Nicht-Denken⁶² für sich ist nicht das Buddhistische Erwachen, sondern bei diesem handelt es sich vielmehr um das Zulassen der paradoxen Erkenntnis, dass es keine Wahrheit und keine Erkenntnis gibt. Viele Buddhisten haben es leider völlig aufgegeben⁶³, das Erwachen („in diesem Leben“) zu erhoffen - obwohl es die zentrale Botschaft des Buddha ist, dass jeder das Erwachen selbst erlangen kann und sogar muss.⁶⁴

Es gibt viele Gründe, sich der Buddhistischen Leere hinzugeben, und von ihnen hängt es ab, wie die Schnittstellen zu umgebender Kultur und Zivilisation gestaltet werden.

Abschliessende und ergänzende Bemerkungen:

Der Begriff der Buddhistischen Leere (Shunyata) erscheint in der Praxis der meisten buddhistischen Religionen mit der Wiedergeburtstheorie und der Karmalehre eng verwoben. Wie wir gesehen haben, besteht dafür keine innere Notwendigkeit. Fasst man nämlich die Buddhistische Leere wie in der vorangegangenen Darlegung auf, so bekommt der Ausspruch Buddhas⁶⁵: „*Der Wiedergeburtsglaube ist eine Narrenlehre.*“ eine recht eindeutige

Interpretation. Noch deutlicher wird Huang-po, der - wohl mit einem Augenzwinkern⁶⁶ - droht: „*Ein Schüler des Weges, der sich auch nur einen einzigen Samsara⁶⁷ Gedanken erlaubt, fällt in die Hände der Teufel.*“

Die Sachlage ist aber viel verworrener. Buddha berichtet bei der Schilderung⁶⁸ seines Erwachens, dass er sich an hunderttausend Geburten erinnerte. Ebenso erinnerte er sich an Vorexistenzen. Wo liegt da noch der Unterschied zur Annahme einer reinkarnierenden (nicht zwangsläufig unsterblichen) Seele?

Stark abgeschwächt wird diese Anschauung aber durch Buddhas oftmalige Behauptung⁶⁹, dass die Wiedergeburt kein Wiedereintritt einer Seele in einen neuen Körper, sondern ein durch karmische Notwendigkeiten kausal (konditional) verursachter Lebensbeginn eines weiteren Wesens ist. Damit fällt aber das Konzept von einer über den Tod hinausreichenden Schuld und Sühne, sowie eines Priesterstand, welcher für deren Verwaltung zuständig ist.

Wir stehen also vor widersprüchlichen Überlieferungen, welche vielleicht Kompromisse widerspiegeln, die in Konflikten mit den Bramahnen gemacht wurden, als Buddha den das Kastenwesen unterstützenden Wiedergeburtsglauben abschaffen wollte.

So kommen wir letztlich zu einem mit philosophischem Augenzwinkern formulierten, durch und durch paradoxen Resumee:

Den Urteilen über die Erscheinungen (also den ganz gewöhnlichen Aussagen) kommt kein absoluter Wahrheitswert zu (Verneinung des Tetralemmas). Man nennt sie verhüllte Wahrheiten (saṃvṛtīsatya) im Sinne von Nagarjunas doppelter Wahrheit (satyadvaya)⁷⁰. Die einzige absolute Wahrheit (paramārthasatya) ist, dass es nur verhüllte Wahrheiten gibt. Und somit findet man keinen trittfesten Boden für die Philosophie.

Man kann nun über eine Sache einfach nicht sprechen oder aber man kann über das Nichterwähnen der Sache sprechen. Im ersten Fall entstehen keine Probleme und im zweiten Fall ist eine Zweiteilung der Sprache in Objekt- und Metasprache vorzunehmen. Verwirrend wird die Diskussion aber, wenn Zen-Texte in der Absicht den ersten Fall zu realisieren den zweiten Fall (noch dazu ohne saubere Trennung von Objekt- und Metasprache) praktizieren. Vollends unverständlich wird die Lage, wenn zudem in paradoxer Weise die Sache gar keine ist – weil über sie gar nicht nachgedacht und daher auch über sie nicht gesprochen werden kann.

Ein Paradebeispiel für solches skurriles Zen-Gerede bietet der „Eine Geist⁷¹“, von dem Huang-po mahndend sagt: „*Du siehst ihn stets vor dir, doch sobald du über ihn nachdenkst, verfällst du dem Irrtum.*“

Man ist also gut beraten, sich über den „Einen Geist“ keine Gedanken zu machen. Sinnverwandte Ausdrücke sind das „Absolute“, der „Buddha“, die „unaussprechliche Wirklichkeit“. Aber warum darüber sprechen, wenn man dies nicht kann? Zen-Meister übertragen die Erfahrung des „Einen Geistes“ in konsequenter Weise (fast) ohne Worte. Es geht also um Gefühle, und Gefühle muss man selbst haben, um sie kennen zu lernen – durch reine Beschreibung kann man sie nicht übermitteln. Wenn man Vergleiche anstellen will, so könnte man sagen, dass eine gewisse Leerheit und Einheitlichkeit übrig bleibt, wenn alle Begriffe (und somit auch das Ich und das Selbst) in einem einzigen radikalen Akt abgestossen worden sind.

Wir haben bei der Einschätzung der Erscheinungen (Wahrnehmungen) im Buddhismus eine Zweigeleisigkeit vor uns. Einmal sind alle Erscheinungen Unfassbarkeiten, was der absoluten Wahrheit entspricht. Diese ist aber nur für wenige Menschen zugänglich. Zum anderen Mal wird bei der normalen Beobachtung der Erscheinungen festgestellt, dass die allermeisten Urteile über sie eine „weiche“ Form haben, das heisst, dass sie durch Diskussion angegriffen werden können. Daraus wird (durch Induktion) abgeleitet, dass allen normalen Urteilen kein Wahrheitswert inhärent zukommt und daher die Wahrheitswerte von Aussagen in Frage gestellt werden können. Buddha hielt aber nichts davon, dies auszunützen und das Leiden durch „Schönreden, Vertrauen, Liebe, Trösten und Hoffen“ zu lindern oder zu überwinden. Eine Welterklärung, die einem solchen Ansinnen entgegengekommen wäre, lehnte er ebenso ab, wie alle anderen Welterklärungen⁷² – welche letztlich nur Unfassbarkeiten sind. So entwickelte er eine buddhistische Strategie (die vier edlen Wahrheiten)⁷³, welche nicht zu einer Welterklärung führen soll, aber das persönliche Leiden überwinden kann. Natürlich sind diese vier edlen Wahrheiten auch Unfassbarkeiten. Der Erwachende überwindet das Leiden im Augenblick des Erwachens.

Koan: *Wenn Du diese Vorstellung zulassen kannst,
dann hast Du das "Erwachen und die Befreiung" erfahren:
„... stell Dir vor, Du bist sehr dumm, - sehr, sehr dumm, - unendlich dumm!
Und in Deiner Dummheit hältst Du Deine Dummheit für Gescheitheit.
Aber es gibt nichts, was auch nur einem Schimmer von dem zeigt,
was Du glaubst zu erkennen.
Und das ist für alle so und das wird für Dich und alle anderen immer so sein.“*

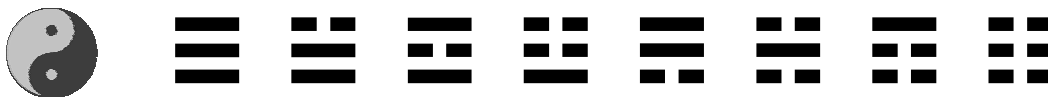
Das Unfassbare im Taoismus⁷⁴

Der Taoist sieht sich im Spannungsfeld zweier Gegenpole:

Auf der einen Seite steht die Natur, deren einziges Prinzip die Prinzipienlosigkeit und damit die absolute Freiheit⁷⁵ ist. Auf der anderen Seite steht der Mensch mit seinem intellektuellen (begrifflichen) Denken, Sprechen und Handeln.

Das Prinzip der Prinzipienlosigkeit für die Natur ist eine widersprüchliche Forderung, denn auch das Nichtbestehen eines Prinzips ist ein Prinzip. Damit lässt sich aus diesem Konzept jede beliebige Eigenschaft der Natur herleiten⁷⁶. Aber zwischen einem Prinzip und dem Prinzip seiner Nichtgültigkeit ist meistens eine psychologische Ungleichgewichtung, welche das eine als eine Gesetzmässigkeit und das andere als eine „UnGesetzmässigkeit“ erscheinen lässt. So ergibt sich doch ein Hinweis darauf, was das Prinzip der Prinzipienlosigkeit in einem konkreten Fall bedeuten soll.

Kein Schöpfergott⁷⁷ zwingt den Erscheinungen seinen Willen auf. Die absolute Freiheit der Natur liegt also nicht an der Leine eines Schöpfergottes, welcher sagt: „Es werde ..., Es sei ...“. Die Erscheinungen der reinen Natur sind damit nicht mit Worten beschreibbar. Die Beschreibung einer Erscheinung ist eine sprachliche Fixierung (Schubladisierung), welche dem Prinzip der absoluten Freiheit widerspricht. Ja sogar Widersprüche dürfen sich in der Natur frei entfalten⁷⁸. Damit gibt es keine Wahrheit - eine solche lässt keine Widersprüche zu⁷⁹ - „bezüglich der Natur“. Die Erscheinungen müssen sich völlig unabhängig voneinander (auch zeitlich) entfalten und die Erscheinungen dürfen nicht durch Erscheinungen verursacht werden – also Erscheinungen dürfen keine Ursachen sein. Die Erscheinungen müssen also „getrennt⁸⁰“ sein und sich vollständig akausal wandeln. Welche Wandlungen eintreten werden, können nur über das Orakel⁸¹ erfragt werden, wobei bezeichnenderweise Zufallselemente auftreten. Das Orakel entscheidet durch Symmetriebrechung⁸² das Yin-Yang und ein interessante antik chinesische graphische Ausformung des Dual-Zahlensystem dient der Beschreibung des Weges der Wandlungen.



Will man in eine Wandlung eingreifen, so ist dies in gewünschter Weise nur zu einem geeigneten Zeitpunkt möglich.

Die Erscheinungen gehorchen keinen Gesetzmässigkeiten, können daher auch nicht statisch unveränderlich, sondern nur in ständigem Wandel sein, welcher nicht von aussen erzwungen ist, sondern aus der Natur (Ziran) selbst heraus entsteht⁸³. Eine Leere im nihilistischen Sinne ist beschreibbar und würde keine Erscheinungen erlauben. Daher kann man eine solche Leere nirgends in der Natur finden⁸⁴. Auch ein zweimaliges Auftreten einer Erscheinung kann durch nichts bewirkt werden, sodass höchste Individualität verwirklicht ist. Damit gibt es aber keine Kausalität (gleiche Ursache – gleiche Wirkung). Ebenso folgt eine unterschiedliche Zeitdauer der Erscheinungen. Im Zusammentreffen mit dem zweiten Gegenpol, der Intellektualität des Menschen, wird das unfassbare Wirkprinzip der Natur, das Tao⁸⁵, ein philosophisch tragendes Konzept und daran erkennbar, dass es die Intentionen des Menschen durchkreuzt und letztlich dabei immer Sieger bleibt. Wenn sich der menschliche Geist mit der unbegrifflichen Natur befasst, so wird diese gewaltsam und naturwidrig „verbegrifflicht“. Dies ist aber die eigentliche Verstandesarbeit⁸⁶.

Der Mensch versteht, aber die Natur kann man nicht verstehen. So ist der Menschen mit seinem Verstand inkompatibel zur Natur. Das Gegensätzliche in der Natur entsteht imaginär erst durch das Denken des Menschen⁸⁷, es ist mit dem Prinzip der Freiheit aller Erscheinungen (welche keine gegensätzlichen Erscheinungen erzwingen können) unverträglich. Aber die Begriffsbildung in der Sprache und damit der Verstand ist verbunden mit dem Vergleichen von Gegensätzlichem, sodass das menschliche Denken dualistisch ist und nur beschränkt taugt, der Natur Zügel anzulegen. Im Versuch das Tao nicht zu stören⁸⁸, verfolgt daher der Taoist ganz ähnliche Strategien, wie sie der Buddhist verwendet, um sich von der Maya zu befreien. So sind Taoismus und Buddhismus geeignet, zusammen eine synkretistische Praxis – eben das Zen – zu leben.

Abkürzungen und benutzte Textausgaben:

HP Huang-po Der Geist des Zen, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch (Reihe „Spirit“), 1997

¹ Sanskrit: Shunyata

² **Ursula Gräfe**: Buddha Leben und Wirkung, Suhrkamp BasisBiographie 5, Frankfurt am Main, 2005

³ **Nagarjuna** (150-250 n.Chr.): *"Die Leerheit wurde von den Buddhas als Zurückweisung jeglicher Ansicht gelehrt. Diejenigen aber, für welche die Leerheit eine Ansicht ist, die wurden für unheilbar erklärt."* (Mulamadhyamikakarikas 13.8).

Vasubandhu (4.Jh. n.Chr.): *„Die Leerheit einer Sache ist das Fehlen von objektiver Realität, sodass sie einen rein verstandesabhängigen idealen Status hat. Andererseits ist dieser ideale Status nicht leer, denn er ist das wirklich existierende Substratum unserer Wahrnehmung der scheinbar existierenden Realität.“* (Trisvabhavanirdesac, Vasubandhu's 'Treatise on the Three Natures' translated from the Tibetan edition with a commentary by Garfield, Jay L. Asian Philosophy Vol.6 No.2 July 1997 Pp.133-154.)

Prajñāpāramitā Hr̥dayasūtra Herzutra (300-500n.Chr.): *“Leere ist Form und Form ist Leere.“*

⁴ In Anlehnung an den Zen-Meister **Huang-po**:

HP Die Wan-ling-Aufzeichnungen Nr.6

„...Solche Dinge sind bloss Hilfsmittel, reine Ausschmückungen innerhalb des Einen Geistes. Ich hörte, dass Du die Sutras der Zwölf Untergliederungen der Drei Fahrzeuge studierst hast. Sie alle sind rein empirische Vorstellungen. Du musst sie unbedingt aufgeben.“

⁵ Solche Paradoxien sind grammatikalisch wohlgeformte Sätze, welchen keine inhaltliche Bedeutung zugeordnet werden kann.

Im Wesentlichen handelt es sich hier um die Paradoxie des Lügners, deren Formalisierung auch dem Gödelschen Unvollständigkeitssatz zugrunde liegt.

Kurt Gödel: Über formal unentscheidbare Sätze der Principia Mathematica und verwandter Systeme I., Monatshefte für Mathematik und Physik 38, S.173-198. 1931

⁶ Im Sinne von

J. G. Fichte: Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre S. 31 (1794/1795)

und

G.W.F. Hegel: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse, Näherer Begriff und Einteilung der Logik, § 79 ff. Leipzig 1817

⁷ **HP** Die Wan-ling-Aufzeichnungen Nr.6

„...Verwirf alles, was du erworben hast, als wäre es nur ein Bett, das für dich während einer Krankheit aufgeschlagen wurde. ...“

⁸ Es handelt sich um einen konventionalistischen Einwand im Sinne von

Pierre Maurice Marie Duhem (1861-1916): La théorie physique, son objet, sa structure, 1906

und

Sir Arthur Eddington: The Philosophy of Physical Science, Lectures given to Trinity College, Cambridge, Easter Term 1938 sowie Quantum Reality, The University of Michigan Press/MI in 1978

⁹ Sir Arthur Eddington (1882-1944) war der Vater jener Astrophysik, welche die Allgemeine Relativitätstheorie von A.Einstein (1916) zur Grundlage wählt.

¹⁰ Diese Konvention ist durch das berühmte Experiment von Albert Abraham Michelson und Edward Morley 1887 motiviert.

Albert A. Michelson: Experimental Determination of the Velocity of Light. Made at the U.S. Naval Academy, Annapolis. Gutenbergprojekt

¹¹ Man geht davon aus, dass Information durch Materiekonstellationen oder durch elektromagnetische Wellen übertragen wird.

¹² **Henry Poincaré**: Wissenschaft und Hypothese, Leipzig 1904. Reprint Xenomos Verlag, Berlin 2003

¹³ Damit wird eine seit Einstein gesuchte widerspruchsfreie Vereinheitlichung der physikalischen Theorien bezeichnet.

¹⁴ Gemeint ist nicht die Stellung von Subjekt, Objekt und Prädikat im einfachen Aussagesatz, sondern die grundsätzliche Verwendung von Objekten (beziehungsweise Subjekten) im Zusammenhang mit Prädikaten als Satzteile.

Man ist der Meinung, dass jeder gedankliche Inhalt in einer Prädikatenlogik erster Stufe formalisiert werden kann.

Vergl. etwa:

Quine, Willard van Orman: On What There Is. Proceedings of the Aristotelian Society, Supplementary Volume 25: 149–160, 1951

¹⁵ Als Beispiele seien die Quantentheorie nach Planck und die Gravitationstheorien nach Newton-Einstein genannt, welche heute als unvereinbar gelten.

¹⁶ Die Semantik des Konnektors „und“ ist in der Umgangssprache nicht eindeutig und in einer Prädikatenlogik durch Konvention festgelegt. Siehe dazu:

Ebbinghaus / Flum / Thomas: Einführung in die mathematische Logik, Spektrum Hochschultaschenbücher, 4. Auflage 1996.

¹⁷ **Hansjörg Pfister,** Philosophische Einführung in den frühen Buddhismus, S37 ff. Verlag Reith + Pfister 2004

¹⁸ Im Gegensatz zu Parmenides, welcher die Position einnimmt, dass Denknötigkeiten auch Seinsnotwendigkeiten sind.

Parmenides: Lehrgedicht, V. Denken und Sein: *„Und dass man es erkennt, ist dasselbe wie die Erkenntnis, dass es ist. ...“* Übersetzung von Helmut Hille.

¹⁹ Friedrich Ludwig Gottlob Frege (1848 - 1925) schuf die formalsprachlichen Grundlagen der modernen Logik.

In der Principia Mathematica (1910 und 1913) von Bertrand Russell und Alfred North Whitehead werden die Grundlagen der Mathematik auf die Logik zurückgeführt und die Mathematik als Teilgebiet der Logik erwiesen.

²⁰ In der Psychiatrie werden Wahn und Halluzination unter „produktiver Symptomatik“ zusammengefasst.

Vergl.:

Lexikon Psychiatrie, Psychotherapie, Medizinische Psychologie, Peters, Uwe Henrik (Hrsg.) 2007

²¹ Dieses Unterscheiden wird im Buddhismus als ethisch schädlich angesehen.

Vergl.

Nagarjuna: *„Erlösung kommt durch die Vernichtung von Karma und Anhaftung. Karma und Anhaftung kommen aus unterscheidenden Vorstellungen (vikalpa - Vielfalt), sie kommen aus der begrifflichen Entfaltung (buddhistisch: prapañca) zum Zwecke des Weltverständnisses. Die Entfaltung aber wird in der Leerheit vernichtet.“* (Mulamadhyamikakarikas 18.5).

Im **Vimalakirti nirdesa Sutra** (Übersetzung von Robert A. F. Thurman) wiederholt der belehrte Manjusri *„To know no one teaching, to express nothing, to say nothing, to explain nothing, to announce nothing, to indicate nothing, and to designate nothing - that is the entrance into non-duality.“*

Im Taoismus wird das Unterscheiden ebenfalls abgelehnt, vergl.:

Laozi's Daodejing:

Nr.20: *„絕學無憂，唯之與阿，相去幾何？善之與惡，相去若何？人之所畏，不可不畏“* nach Wang Bi (226–249)

Interpretation von **Bodo Kirchner**, Projekt Gutenberg, Salzburg 2000:

Nr.20: *„Gib das Wissen auf, Sei ohne Angst, Gibt es einen Unterschied zwischen Ja und Nein?“*

Gibt es einen Unterschied zwischen Gut und Böse? Muss ich fürchten, was alle fürchten? Welch ein Unsinn!“

In den modernen Naturwissenschaften findet man auch solche Bestrebungen, vergl.:

David Loy: Nondualität. Über die Natur der Wirklichkeit, Krüger-Verlag, Frankfurt 1998.

Der Physiker **Nils Bohr** (1885 - 1962) wählte das taoistische Yin-Yang-Symbol ☯ als Wappen zum Zeichen seiner Affinität zur nondualistischen Schau der Quantentheorie.

²² Ein gewisses Ausbrechen aus diesem Zwang findet durch die Einführung „grundsätzlich wahrscheinlicher“ Effekte in den Naturwissenschaften (z.B. Quantentheorie) statt.

²³ Bekannt auch unter dem Namen Haufenparadoxien (griechisch Sorites = Haufen) oder little by little - Paradoxien. Vergl.

Keefe, R.: Theories of Vagueness. Cambridge: Cambridge University Press. Chapter 3. 2000.

²⁴ **Walther Nernst:** Zum Gültigkeitsbereich der Naturgesetze. Rede zum Antritt des Rektorates der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin 1921:

„Erfahrungsgemäß steht fest, daß unsere Naturgesetze provisorischen Charakters sind, den sie höchst wahrscheinlich nie verlieren werden, bisher wenigstens ist noch jedes Naturgesetz an Grenzen gelangt, außerhalb deren es uns merklich im Stiche läßt, innerhalb deren es zwar praktisch unmerklich, im Prinzip aber ebenso unrichtig wird.“

Auch mit Fuzzy-Logik-Techniken lässt sich die Sorites-Problematik nicht umgehen, weil Fuzzy-Logik am Ende ebenfalls mit exakten Zahlen rechnet.

Andreas Mayer, Bernhard Mechler, Andreas Schlindwein: Fuzzy Logic. Einführung und Leitfaden zur praktischen Anwendung. Addison-Wesley, Bonn, 1993.

²⁵ **Friedrich Nietzsche:** Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne. 1896

Hier wird über die Entstehung des Begriffes „Wahrheit“ gesprochen und Allgemeines zur Begriffsbildung gesagt.

²⁶ skt. prañītya-samutpanna, chin. 緣起 „Anfang“.

Kalupahana, David. Nagarjuna: The Philosophy of the Middle Way. p. 308. Albany: State University of New York Press. 1986.

²⁷ Parmenides und buddhistische Philosophen stimmen darin überein, dass inhärente Existenz statisch unveränderlich sein muss.

Parmenides: Leergedicht. Deutsch bei **Helmut Hille:** Parmenides im Klartext, Aufklärung und Kritik 1/1997

„So bleibt noch die Kunde des einzigen Weges: Das Sein ist.

Auf diesem Wege stehen viele Zeichen.

Als seiend ist es ungeboren und unverderblich, ganz, einzig, ohne Geschwister,
unerschütterlich, nicht erst zu vollenden:

Es ist nicht ein Vergangenes, noch ein Zukünftiges,
da es Jetzt⁴ ist, je zusammen alles, als Eines zusammenhaltend.“

Pamenides meinte, dass eine solche Existenz vorhanden ist, aber von uns nicht wahrgenommen werden kann:

„Aber da es äußerste letzte Normung ist, ist es überallher vollendet -
vergleichbar der Maße einer wohlgerundeten Kugel -,
von der Mitte aus überall von gleicher Kraft -
denn es darf nicht da oder dort stärker oder schwächer sein.“

Die Buddhisten hingegen vertreten die Ansicht, dass hinter der nicht inhärenten, sich ständig verändernden Existenz der Maya nichts mehr steht, da man nichts statisch Unveränderliches ausmachen kann.

Khensur Jampa Tegchok, Claudia Wellnitz: Leerheit und Abhängiges Entstehen, Die Essenz der buddhistischen Philosophie, Diamantverlag München, 2004.

Buddha predigt, man soll nicht glauben, etwas müsse wirklich existieren, nur weil man einen Namen dafür kennt.

Kalama Sutta Anguttara Nikaya Vol. 1, 188-193 P.T.S. Ed.:

„Do not believe in anything because it is spoken and rumoured by many.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832): Faust I, Vers 1995:

"Denn eben wo Begriffe fehlen, // Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein."

Fritz Mauthner (1849-1923): Beiträge zu einer Kritik der Sprache I, Ffm 1982, Seite 159: „Die meisten Menschen leiden an dieser geistigen Schwäche, zu glauben, weil ein Wort da sei, muss es auch das Wort für etwas sein; weil ein Wort da sei, muss dem Worte etwas Wirkliches entsprechen.“

²⁸ Wir lehren hier die Leerheit, indem wir die Lehre entleeren und nicht auf

Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche (Übersetzung ins Deutsche von **Christoph Klonk**): Taghelle Weisheit, Erforschung der Wirklichkeit, Seite 61, Otter Verlag, München 2007:

„... Ein solcher Wortwechsel mit folgerichtigen Denkens und Schließens ist ein guter Weg, die Zweifel und Irrungen derer sichtbar zu machen, die Dinge für wirklich vorhanden wännen. ...“

setzen. Solche Argumentationen sind nämlich selbst leer. Khenpo Tsultrim Gyamtso Rinpoche (1934-) ist der Meinung, dass die Leerheit der Erscheinungen nach dem System von Nagarjuna „eingeübt“ werden muss.

Wenn auch viele alte buddhistische Schulen ihre „Abhidharma-Texte“ direkt auf Buddha zurückführen, so dürfte doch erwiesen sein, dass diese Texte, welche unter Anderem die Leerheit systematisch lehren, nach

Alfred Scheepers: A Survey of Buddhist Thought, pages 61-64, Olive Press, Netherlands (1994, 1996)

doch erst in der Zeit 3.Jh. v.Chr. bis 5.Jh. n.Chr. entstanden sind.

²⁹ Dieser Denkansatz ist im altindischen Rechtswesen entstanden, aber später von mehreren Seiten kritisiert oder abgewandelt worden.

Vergl.

Peter Kügler: The logic and language of Nirvana: A contemporary interpretation, International Journal for Philosophy of Religion 53: 93–110. Academic Publishers. Netherlands. 2003

und

Matthias Varga von Kibed, Insa Sparrer:

„Ganz im Gegenteil – Tetralemmaarbeit und andere Grundformen Systemischer

Strukturaufstellung für Querdenker und solche, die es werden wollen“. Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg 2003.

³⁰ Nagarjuna (2.Jahrhundert) war der bedeutendste Philosoph des Mahajana Buddhismus, aber auch für die philosophische Entwicklung des Hinduismus prägend.

Bezüglich „mittlerer Weg“ vergl.

Walter Liebenthal: The Book of Chao, p.30. Peking: Catholic University Press of Peking, 1948

Vergl. ebenso

Richard H. Robinson: Some Logical Aspects of Nagarjuna's System, Philosophy East & West, Volume 6, no. 4, pp. 291-308 October 1957

Meistens wird ein „goldener Mittelweg“ als „mittlerer Weg“ bezeichnet. Damit ist aber keine logisch, linguistische, sondern eine ethische Kategorie gemeint. Dieser Ausdruck vom „mittleren Weg“ dürfte auf Buddha zurückgehen.

Vergl. dazu

Mahavagga des Vinayapitaka 1, 5, 17 ff. (Zitat nach H.W.Schumann „Der Buddha erklärt sein System“, S.10. Verlag Beyerlein und Steinschulte, Stambach-Hernschrot 2005.)

Khenpo Tsultrim Gyamtso: Taghelle Weisheit, deutsche Ausgabe S13. Otterverlag, 2007

³¹ Es handelt sich also hier nicht um eine Formulierung des Homo-Mensura-Satz nach Protagoras:

"Der Mensch ist das Maß aller Dinge, der seienden, dass sie sind, und der nichtseienden, dass sie nicht sind."

³² Im Lehrgedicht des Parmenides (V. Denken und Sein) ist das Wahrgenommene eine Illusion im normalen Sinne:

"...Denn nichts ist und wird sein ein anders neben und außer dem (bei Parmenides statisch unveränderlichen) Sein. Da das Geschick es gebunden hat ganz und unbewegbar zu sein, ist alles nur Name, was die Sterblichen da gesetzt haben, vertrauend, es sei wahr: Entstehen und Vergehen, bald Sein und bald Nichtsein, Wechsel des Ortes und Wandel des Aussehens." Übersetzung von Helmut Hille.

³³ chin. 恁麼 „Inmo“ oft übersetzt mit „Es“.

³⁴ **HP** Chün-chou-Niederschrift Nr.21

³⁵ Derivate dieser Paradoxie sind:

„Alles Gedachte ist Unfassbarkeit.“

„Alles Gesagte ist Unfassbarkeit.“

„Der grösste Irrtum, den es gibt, lautet: Es muss eine Wahrheit geben.“

„Es gibt keinen Sachverhalt.“

„Es gibt nichts zu verstehen.“

„Man muss schweigen.“

„Wir können nur Unsinn denken.“

„Nichts ist irgendwie.“

„Ich weiss, dass es nichts zu wissen gibt.“

„Das Gehirn hält sich irrtümlich für gescheit.“

„Das Gehirn glaubt irrtümlich an sich selbst.“

„Das Denken genügt sich selbst.“

„Verstehen ist Unfassbarkeit.“

„Nichts ist der Weisheit letzter Schluss.“

usw. ...

³⁶ Es handelt sich um ein taoistisches „wéi wúwéi 为无为/爲無爲“ (Handeln durch Nicht-Handeln), also um die Entsagung eines gegen die Natur der Situation gerichteten Handelns.

³⁷ Als Beispiele aus der jüngeren Zeit seien der *Supermind* des Sri Aurobindo (1872-1950), der *Omegapunkt* Pierre Teilhard de Chardin's (1881-1955) und die *schöpferische Evolution* Henri Bergson's (1859-1941) genannt. Vergl.

Sri Aurobindo: "The Synthesis of Yoga" - Part 4: The Yoga of Self-Perfection. SABCL Volume 21 published by Sri Aurobindo Ashram – Pondicherry (1972)

Pierre Teilhard de Chardin: The Phenomenon of Man, Harper and Row, New York (1959)

Henri Bergson: L'Evolution créatrice 1907 und University Press of America 1983.

³⁸ Der Schrei des Linji Yixuán = Rinzai Gigen (?–866)

³⁹ John Tarrant: Bring Me the Rhinoceros And Other Zen Koans to Bring You Joy, Harmony Books, New York, 2004.

⁴⁰ **Immanuel Kant:** Kritik der reinen Vernunft, Das System der Grundsätze des reinen Verstandes, Erster Abschnitt, Vom obersten Grundsatz aller analytischen Urteile:

„Der Satz nun: Keinem Ding kommt ein Prädikat zu, welches ihm widerspricht, heisst der Satz des Widerspruchs und ist ein allgemeines, obzwar bloss negatives Kriterium aller Wahrheit, gehört aber auch darum bloss in die Logik, weil er von Erkenntnissen, bloss als Erkenntnissen überhaupt, unangesehen ihres Inhaltes gilt und sagt: dass der Widerspruch sich gänzlich vernichte und aufhebe.“

⁴¹ Epimenides (6/7 Jh. vor Chr.) war ein Kreter und einer der 7 Weisen seiner Zeit. Er soll formuliert haben:

„Alle von Kretern aufgestellten Behauptungen sind Lügen“. Diese Aussage hebt sich selbst auf und damit steht nicht fest, ob sie wahr oder falsch ist. Es ist aber nicht klar, ob dieses Paradoxon wirklich von Epimenides stammt. Die erste diesbezügliche Zuschreibung scheint erst von Bertrand Russell zu stammen.

Vergl.

Bertrand Russell: *Mathematical Logic as Based on the Theory of Types* (1908).

Nach Diogenes Laertius (II 108) stammt das Paradoxon des Lügners von Eubulides aus Milet (ca. 400 v. Chr.)

⁴² **Justus Diller**, Habilitationskolloquium Universität München, 13. Mai 1969. Eine These von Diller (die zu verteidigen gewesen wäre) lautete: „*Diese These ist nicht zu verteidigen.*“. Grosse Ratlosigkeit im Auditorium war die Folge. Die anwesenden Logiker lächelten. Die hier zutreffende Lesart lautet: „*Diese These ist von einem Typ, welcher es nicht erlaubt, sie zu beweisen.*“

⁴³ Der Zen-Meister **Foyan Qingyuan** (1067-1120) sagt in der Koansammlung Ch'uan Teng Lu:
 „*Bevor ich dreißig Jahre lang Zen studierte, waren für mich Berge Berge und Flüsse Flüsse. Als ich zu einem tieferen Wissen gelangte, kam ich an den Punkt, wo ich sah, daß Berge keine Berge und Flüsse keine Flüsse sind. Jetzt aber, wo ich das Innerste des Zen begriffen habe, habe ich Ruhe gefunden. Und zwar deshalb, weil ich Berge wieder als Berge und Flüsse wieder als Flüsse sehe.*“
 Aus **Alan W. Watts:** *ZEN Tradition und lebendiger Weg* S.158/9, Windpferd Verlagsgesellschaft mbH Aitrang 1990

⁴⁴ Die Auflösung der Illusion vom Ich (und somit das Erlöschen des Begehrens - Magga) steht im Brennpunkt der buddhistischen Ethik. Sie ist der Schlüssel für das Eingehen in die Buddhistische Leere beziehungsweise (damit verwandt) in das Nirwana. Buddha bezeichnete die Anschauung von einer ewigen Seele, welche immer wieder in einen Körper geboren wird, als Narrenlehre (baladhamma). Majjhima-Nikāya 22,22-25. und 64.9.

Vergl. dazu

Schumann, Hans W.: *Der Buddha erklärt sein System - Pāli-Buddhismus für Fortgeschrittene*. 2. Aufl., Verlag Beyerlein & Steinschulte, Stambach, 2002

Die Auflösung der Illusion vom Ich zeigt, dass es sich bei dieser philosophischen Haltung um keinen Solipsismus handelt.

⁴⁵ Das Erwachen wird oft (das Missverstehen fördernd) als die „Erleuchtung“ bezeichnet.

⁴⁶ Die buddhistische Erwachen ist grundverschieden von der Erleuchtung im hinduistischen Advaita-Vedanta.

Vergl. Shankara, *Tattva Bodha* (Die Erkenntnis der Wahrheit), Econ-Taschenbuchverlag 1990.

Dort wird in einem mystischen Akt die Individualseele (Atman) als identisch mit der Weltseele (Brahman), in der die Wahrheit verankert ist, empfunden und so als unveränderlich und unbeschreibbar erkannt.

Eine Schlüsselstelle im Astasahasrika-Prajna-paramita-Sutra zeigt eindeutig und unverhüllt, um was es sich dagegen bei der Leerheit im Mahayana handelt, wenn nämlich Subhuti (The Perfection of Wisdom in eight thousand Lines & ist Verse Summary, Translated by Edward Conze Chapt II, §3:) zu den Göttern sagt:

„*There is nothing to understand, nothing at all to understand. For nothing in particular has been indicated, nothing in particular has been explained.*“ Paradoxaerweise will gerade das nicht in die Köpfe der meisten Menschen.

⁴⁷ **HP Chün-chou**-Niederschrift Nr.17: „... *Wäre irgend etwas zu erreichen gewesen, hätte Dipamkara Buddha nicht die prophetischen Worte über meine Buddhaschaft gesprochen.* ...“ (Dipamkara Buddha ist der erste der legendären Buddhas vor dem historischen Buddha)

⁴⁸ **Majjhima-Nikaya** 15. Teil: Sutta 144. Channas Unterweisung:

Buddha: „*Channa ist nicht zu tadeln. Wer den einen Körper ablegt und einen andern Körper annimmt, d.h. wem eine Wiedergeburt bevorsteht, bei dem ist ein Selbstmord zu mißbilligen. Das gilt aber von Channa (der wegen unerträglicher Schmerzen sich die Pulsadern öffnete) nicht, denn er hat das Nirvana (bereits vorher) erreicht. In diesem Falle ist der Selbstmord nicht zu mißbilligen.*“

In der japanischen Tachikawa-ryu-Sekte wurde der Tod neben der Sexualität als ein Mittel zum Erreichen der Erleuchtung gesehen.

Iyanaga Nobumi: *Dākinī et l'Empereur. Mystique bouddhique de la royauté dans le Japon médiéval*, *VS (Versus)*, no. 83/84, Quaderni di studi semiotici, maggio-dicembre 1999, p. 41-111.

Christoph Kleine: *Sterben für den Buddha, Sterben wie der Buddha. Zu Praxis und Begründung ritueller Suizide im ostasiatischen Buddhismus*, *Zeitschrift für Religionswissenschaft*, 11, 1. 3-43. diagonal-Verlag Marburg 2003

⁴⁹ Die Fünf Silas (obligat für alle Schulrichtungen des Buddhismus) lauten:

1. *Ich gelobe, mich darin zu üben, kein Lebewesen zu töten oder zu verletzen.*
2. *Ich gelobe, mich darin zu üben, nichts zu nehmen, was nicht freiwillig gegeben wird.*
3. *Ich gelobe, mich darin zu üben, mich keinen anstößigen sexuellen Freuden hinzugeben.*
4. *Ich gelobe, mich darin zu üben, nicht zu lügen und wohlwollend zu sprechen.*
5. *Ich gelobe, mich darin zu üben, keine berausenden Substanzen zu konsumieren, die den Geist verwirren und das Bewusstsein trüben.*

Sie sind aber der Ausdeutung fähig und haben keinen dogmatischen Charakter.

Thich Nhat Hanh: *Die fünf Pfeiler der Weisheit*. Knauer. 2000

⁵⁰ **Dalai Lama:** Kalachakra-Tantra. Theseus, Berlin 2002

Die Geheimhaltung sexueller Aspekte des tibetischen Tantra haben im Westen zu Argwohn und Kritik geführt.

Viktor Trimondi: Der Schatten des Dalai Lama. Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus PATMOS 1999.

⁵¹ 1977 erkannte der Dalai Lama im Exil die Bön-Religion als fünfte spirituelle Schule Tibets an.

⁵² **HP Chün-chou-Niederschrift Nr.17:** „... *Darum sagt der Buddha: Ich habe durch die Erleuchtung wahrlich nichts dazugewonnen. ...*“

⁵³ Man kann in **Laozi's Daodejing** die dazu parallelen Erkenntnisse des Taoismus finden:

Nr.47: 不出戶知天下。不闕牖見天道。其出彌遠，其知彌少。是以聖人不行而知。不見而明。不為而成 nach Wang Bi (226–249)
Übersetzung von Gia-Fu Feng & Jane English, Sylvia Luetjohann, Irisiana-Verlag, Haldenwang 1978:

„Ohne aus der Tür zu treten, kannst du die Wege der Welt kennen. Ohne aus dem Fenster zu schauen, kannst du die Wege des Himmels kennen. Je weiter du gehst, desto weniger weißt du.“

Nr.56: 知者不言。言者不知。... nach Wang Bi

Interpretation von **Bodo Kirchner**, Projekt Gutenberg, Salzburg 2000:

„Wer weiss, redet nicht. Wer redet, weiss nicht. ...“

⁵⁴ Damit ist auch klar, dass es sich hier um keinen - noch so radikalen - Konstruktivismus handelt, wenn auch - vielleicht unbedacht - im Konstruktivismus Paradoxien auftauchen, wie im Titel des Buches

Heinz von Foerster, Bernhard Pörksen: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners - Gespräche für Skeptiker: Interviews mit Bernhard Pörksen, Carl-Auer-Systeme Verlag, 2001

⁵⁵ **Kanchi Sōsan** Jianzhi Sengcan (?- 606), der dritte Zenpatriarch schreibt in seinem Lehrgedicht Shinshin mei:

9. *Jage nicht den Erscheinungen nach, und verweile nicht in der Vorstellung von Leere.*

15. *Viele Worte, viele Gedanken - je mehr es sind, desto weniger entsprechen sie.*

20. *Du brauchst nicht nach der Wahrheit zu suchen. Lass nur unbedingt ab von Überlegungen.*

36 *Wenn sich Gedanken fortsetzen, widerspricht das der Wahrheit, man versinkt in Dummheit und ist unfrei.*

⁵⁶ Wenn der Drang nach dem Hinterfragen des Wesens des Unfassbaren erloschen ist, so kann dies als ein Anzeichen dafür gelten, dass das Suchtverhalten überwunden ist.

⁵⁷ Das Ziel des Mahayana-Buddhismus ist das Erreichen des Erwachens aller fühlenden Wesen. Dabei werden Bodhisattvas als Wesen angesehen, die auf ihrem Weg zur Erleuchtung auch anderen Menschen diesen Weg weisen und daher ihren eigenen Eintritt ins Nirvana verzögern.

⁵⁸ Zum Beispiel das LeerheitsMantra: „*OM sobhawa shuddha sarwa dharma sobhawa shuddho HAM.*“

Shenpen Ösel: Volume 4, Number 1 June 2000

„*The meaning of the mantra reflects its significance. Following the initial syllable Om, the next word is swabava, which means the nature, and then shuddha, which means pure. Ordinarily the things that appear to us—the world of external appearances and our internal perceiving mind—appear to us as being impure because of the presence of the kleshas and other obscurations in our minds. What is meant here by the pure nature is that, although we perceive appearances and our minds in this impure way, this is not their actual nature. While they seem to be impure, in fact, in their nature, in and of themselves, they are pure. Following the statement “pure by nature,” are the words sarwa, which means all, and dharma, which means things. So the mantra states that “all things are pure in their nature.” The term dharma usually has one of two meanings. One meaning is sadharma or the genuine dharma, the teachings of the Buddha, and the other meaning is thing, things in general, anything that can be known. Here it refers to things. The mantra continues with the words swabava shuddha a second time and then A Hum. Because of the way that Sanskrit links words, the second shuddha and A Hum are joined together to become shuddho ham. Again swabava shuddha means pure in its nature or their nature; A Hum can mean self or the very embodiment of something. Here it is understood to mean that not only are all things pure in their nature, but that they are in and of themselves the very embodiment of that purity. So this mantra is essentially a statement of why the path can lead to the result. Because things are pure in their nature, because this purity is present within the nature of things, then it can manifest as experience and as a result-through taking that inherent purity as a path.*“

⁵⁹ **HP** Motto: „*Während er in die Versammlungshalle trat, sagte der Meister Huang-po:*

Der Besitz vieler Arten von Kenntnissen lässt sich nicht mit dem Aufgeben der Suche nach irgend etwas vergleichen. Das ist das Beste aller Dinge. Es gibt nicht verschiedene Arten von Geist, und es gibt keine Lehre, die in Worten gefasst werden kann. Da nichts weiter zu sagen ist, ist die Versammlung geschlossen.“

⁶⁰ Der chinesische Zen-Abt 俱底一指 **Gutei-Chü-Chih** (9. Jh.) hatte die Gewohnheit, auf jede einschlägige Frage, die ihm jemand stellte, nur den Finger aufzuheben.

⁶¹ **Daisetz T.Suzuki**: Essays in Zen Buddhism, SATORI, Otto Wilhelm Barth Verlag, 1989

⁶² Mit Hilfe von Neurofeedbackmethoden ist es relativ einfach, den Zustand des Nichtdenkens zu erreichen. Ein Erwachen bleibt dabei allerdings aus – wie viele Menschen, die ihr Heil in solchen Methoden suchten, bezeugen können.

Brown, Barbara B.: The Alpha syllabus : a handbook of human EEG alpha activity / Edited by Barbara B. Brown and Jay W. Klug. Springfield, Ill. : Thomas, c1974.

⁶³ **HP** Chün-chou-Niederschrift Nr.13

⁶⁴ „Finde das Erwachen selbst!“ die angeblich letzten Worte des Buddha in der Theravada-Tradition.

Ein Mensch, der dieses anstrebt, heisst im Teravada-Buddhismus Arhat (Heiliger).

Dagegen in Dīgha Nikāya (16.6.2), Mahāparinibbāna Sutta:

„Alles Geschaffene ist vergänglich. Strebt weiter, bemüht euch, unablässig achtsam zu sein.“

„Handa dani bhikkhave amantayami vo: Vayadhamma sankhara appamadena sampadetha.“

⁶⁵ Majjhima-Nikāya 22,22-25. und 64.9.

⁶⁶ **HP** Chün-chou-Niederschrift Nr.16

⁶⁷ Samsara bedeutet Wiedergeburt.

⁶⁸ Majjhima-Nikaya 36 §38

H.Wolfgang Schumann übersetzt daraus im Handbuch Buddhismus S.57: „Dort war ich, so war mein Name, so meine Familie, ... so mein Lebensende. Nachdem ich dort gestorben war, trat ich an jenem Ort wieder ins Leben ...“. Allerdings verwehrt sich Schumann dagegen, „ich“ als Seele zu deuten.

Vergl.

Schumann, Hans W.: Der Buddha erklärt sein System - Pāli-Buddhismus für Fortgeschrittene. 2.Aufl., Verlag.Beyerlein & Steinschulte, Stambach, 2002 S.43, 46, 56.

⁶⁹ Anguttara-Nikaya, 7. Kapitel: mahā-vagga

⁷⁰ **S. Batchelor**, Nagarjuna - Verse aus der Mitte.

Eine buddhistische Vision des Lebens, S. 128. Theseus-Verlag 2002

⁷¹ **HP** Chün-chou-Niederschrift Nr.1

⁷² Das berühmte Schweigen des Buddha:

Im **Cula Malunkya Sutta** lehnt es Buddha scharf ab, Fragen zur Welterklärung zu beantworten. Heute würde er es ablehnen, zur Quantentheorie Stellung zu beziehen. Als Grund gab Buddha den fehlenden Nutzen für die Befreiung vom Leid an.

Malunkya putta fragte: "Wenn der Gepriesene weiss, ob die Welt ewig oder begrenzt ist, ob die Kräfte des Lebens und die der Materie dieselben sind und ob die Erwachten nach dem Tode weiter existieren, so bitte sage mir das!"

Buddha antwortete: "Malunkya putta, ich habe dich niemals aufgefordert mir zu folgen, damit ich dir die Welt erklären kann. Und du sagtest niemals, dass du dem Gepriesenen folgen willst, weil er dir die Welt erklären wird."

Nach der Überlieferung wählte der Buddha als Ausgangspunkt seiner Darlegungen das System der Dhammas (Pali), Dharmas (Sanskrit), Daseinsfaktoren (Glasenapp-deutsch). Buddha dürfte aber andererseits nicht an die Möglichkeit der Existenz einer zutreffenden Welterklärungstheorie geglaubt haben und empfand ein diesbezügliches Spekulieren als überflüssig und schädlich.

Vergl.:

Nyānatiloka Mahāthera: Samyutta Nikaya 56, 31 Simsapā, Verlag Beyerlein-Steinschulte 1997

Cula Malunkya Sutta: In einem Gleichnis zeigt Buddha, dass ein von einem vergifteten Pfeil Getroffener seinen Tod herbeiführt, wenn er noch vor der Behandlung durch einen Arzt - wertvolle Zeit verlierend - verlangt, des Schützens, des Bogens, der Federn, des Schafts und der Spitze des Pfeils kundig zu werden.

Helmut von Glasenapp: Zur Geschichte der buddhistischen Dharma-Theorie. ZDMG 92 N.F.17, 383-420. 1938

Der tiefere Grund für das Schweigen des Buddha dürfte aber gewesen sein, dass er jede Welterklärung als leer betrachtete.

⁷³ Die vier Edlen Wahrheiten lauten (Deutsche Buddhistische Union 2004):

1. *Dukkha - Das Leben im Daseinskreislauf ist leidvoll.*

Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Tod ist Leiden; Kummer, Lamentieren, Schmerz und Verzweiflung sind Leiden. Gesellschaft mit dem Ungeliebten ist Leiden, das Gewünschte nicht zu bekommen ist Leiden. Kurz, die fünf Aneignungen (skt. skandha, p. khandhah) sind Leiden.

2. *Samudaya - Die Ursachen des Leidens sind Begehren, Abneigung (negatives Begehren) und Unwissenheit (über die Natur des Leidens).
Das Verlangen/Durst (pali: tanhā), - begleitet von Leidenschaft bzw. Wonne, genossen eben hier und eben da - nämlich das Verlangen nach Sinneslust, das Verlangen nach Werden, das Verlangen nach Nicht-Werden.*
3. *Nirodha - Durch das Erlöschen der Ursachen erlischt das Leiden.
Das restlose Vergehen bzw. Enden, Abkehren, Abtreten, Aufgeben und Loslassen genau dieses Verlangens (tanha)*
4. *Magga - Zum Erlöschen des Begehrens (und damit des Leidens) führt der „Edle Achtfache Pfad“:
Rechte Sicht, rechte Entschlossenheit, rechtes Reden, rechtes Handeln, rechter Lebensunterhalt/-erwerb, rechtes Bemühen, rechte Aufmerksamkeit/Achtsamkeit, rechte Konzentration.*

⁷⁴ **Hans-Georg Moeller**, In der Mitte des Kreises. Daoistisches Denken, Inselverlag Frankfurt 2001

Wir können nicht wissen, was die Urväter des Taoismus gedacht haben. Aber die Übersetzungen und Interpretationen von Hans-Georg Moeller ergeben eine philosophisch konzises Bild, welches auch die Interaktionen von Buddhismus und Taoismus äussert einleuchtend erklären kann. Daher suchen wir hier eine Darstellung von taoistischen Grundideen (nach Moeller) von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus, welcher die Berührungspunkte mit dem Buddhismus aufzeigt, zu finden.

⁷⁵ Übersetzung von **Rudolf Backofen**, Verlag Fankhauser, Thielle/Neuch. (Schweiz) 1949

Laozi's Daodejing: Nr.5.: „*Das All kennt keine Liebe; es schreitet über alles hinweg, als wäre es nichts.*“

Fabrizio Pregadio, The Encyclopedia of Taoism, Routledge, 2007 übersetzt Ziran mit „*to be so of its own*“.

⁷⁶ Aus einem Widerspruch folgt alles, denn eine Implikation ist richtig, wenn die Prämisse falsch oder die Conclusio wahr ist. In unserem Fall ist die Prämisse ein Widerspruch, also falsch, und somit die Implikation für jede Conclusio wahr.

⁷⁷ 道生一。一生二。二生三。三生萬物。

Interpretation von **Bodo Kirchner**, Projekt Gutenberg, Salzburg 2000:

Laozi's Daodejing: Nr.42: „*Aus dem Tao entsteht die Einheit, aus der Einheit der Gegensatz, aus dem Gegensatz die Vielfalt, aus der Vielfalt die ganze Welt. ...*“.

⁷⁸ Übersetzung von **D.C. Lau**, Penguin Books, London 1963:

Laozi's Daodejing: Nr.78: „*Straightforward words seem paradoxical.*“

⁷⁹ Gibt es eine Wahrheit, so sind (tertium non datur) Aussagen entweder wahr oder falsch und somit innerhalb einer zweiwertigen Wahrheit widerspruchsfrei.

⁸⁰ **Hans-Georg Moeller**: "Zhuangzis Schmetterlingstraum im Lichte des Kommentars von Guo Xiang." (Zhuangzi's Dream of a Butterfly. An Interpretation Based on the Commentary by Guo Xiang), in: Tradition und Moderne - Religion, Philosophie und Literatur in China. Edited by Christiane Hammer and Bernhard Führer. Dortmund: Projekt Verlag, 1997, S. 49-60:

(莊周夢蝶)

„*Wo es einen Zhou gibt und einen Schmetterling.* (周与胡蝶)

da muss es eine Unterscheidung dazwischen geben, (则必有分矣)

diesbezüglich spricht man von der Wandlung der Dinge.“ (此之谓物化)

⁸¹ **Richard Wilhelm**: I Ging, das Buch der Wandlungen, Matrix Verlag GmbH, Wiesbaden 2004.

⁸² Unter Symmetriebrechung versteht man den akausalen Übergang eines Systems von einem Zustand, welcher symmetrisch zwei Folge-Zustände ermöglicht, zu einem dieser Zustände.

⁸³ Ziran wird oft mit „natürlich geworden“ (Natur, also nicht durch Kunst geschaffen) übersetzt. 自然 ziran bedeutet aber auch Selbstentzündung (=Entzündung aus sich selbst heraus) und dieses deutsche Wort kommt dem Ziran des Taoismus noch näher.

⁸⁴ **Richard Wilhelm**: Tao Te-King. übers. u. hrsg. von Richard Wilhelm. Eugen Diederich, Leipzig 1910, Marix, Wiesbaden 2004.

Laozi's Daodejing: Nr.22: „*Was leer ist, wird voll werden.*“

⁸⁵ **Hans-Georg Moeller**: In der Mitte des Kreises. Daoistisches Denken, Inselverlag Frankfurt 2001

Einleitung g. Das Dao: „*...Das Dao war in diesem auf Ordnung und Effektivität ausgerichteten Denken der Ausdruck für den bestgeordneten und effektivsten Wirkungszusammenhang.*“

Hans-Georg Moeller: Die Seidentexte von Mawangdui. 500 Jahre älter als andere Ausgaben. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1995

Laozi's Daodejing: Nr.4: „*Das Dao ist leer und auch gebraucht wird es nicht voll.*“

⁸⁶ **I.Kant:** Kritik der reinen Vernunft, Transzendente Analytik

⁸⁷ Interpretation von **Bodo Kirchner**, Projekt Gutenberg, Salzburg 2000:

Laozi's Daodejing: Nr.2: „*Vom Gegensatz:*

Wer da sagt Schön schafft zugleich Unschön. Wer da sagt Gut schafft zugleich Ungut.

Sein bedingt Nichtsein, Schwer ergänzt Leicht, Lang bemisst Kurz, Hoch erzeugt Niedrig, Laut bestimmt Leise, Jetzt folgt Einst.“

⁸⁸ 为无为/爲無爲 Handeln durch nicht handeln.

Hans-Georg Moeller: Die Seidentexte von Mawangdui. 500 Jahre älter als andere Ausgaben. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1995

Laozi's Daodejing: Nr.2: „*Gerade daher verweilt der Heilige beim Geschäft des Nicht-Handeln, und betreibt die Lehre des Nicht-Reden.*“